

Mitgefühl entwickeln

Man muß die Kritiker des Experiments ausführlicher zu Wort kommen lassen. Einer von ihnen ist der Psycho-

analytiker Erich Fromm, der in seinem Buch

Anatomie der menschlichen Destruktivität, dva, Stuttgart 1974, 473 Seiten, DM 38,- ein Kapitel diesem Milgram-Experiment widmet.

Ist eine derartige Laboratoriumssituation überhaupt aussagekräftig?

Fromm kritisiert das Verfahren, „natürliche“ Situationen im Laboratorium künstlich herzustellen. Herhalten für diese Kritik muß Milgram. Nach der Schilderung des Experiments, bei dem Versuchspersonen bei falscher Antwort dem Opfer auf Anordnung des Versuchsleiters Stromstöße sich steigender Stärke geben mußten, greift Fromm die Laboratoriumssituation auf:

„Der Psychologe war nicht nur eine Autorität, der man Gehorsam schuldig ist, sondern ein Vertreter der WISSENSCHAFT und repräsentierte eines der angesehensten Institute des höheren Bildungswesens in den Vereinigten Staaten. In Anbetracht der Tatsache, daß die Wissenschaft in der heutigen Industriegesellschaft weitgehend als der höchste Wert angesehen wird, ist es für den Durchschnittsbürger schwer zu glauben, daß das, was die Wissenschaft befiehlt, falsch oder unmoralisch sein könnte.“ (S. 47).

Ist es da nicht verständlich, daß 60 % der Versuchspersonen in den USA bis zur tödlichen Bestrafung von 450 Volt gingen? Und muß nicht in der Bundesrepublik, in der außer den Werten Wohlstand und Wissenschaft kaum andere Werte bestehen, der Prozentsatz höher (85 %) liegen? Daß die Versuchspersonen gar nicht so bössartig sind, beweist eben ihre Reaktion. Immerhin waren Schwitzen, Stottern, Zittern, sich-auf-die-Lippen-beißen und Fingernägels-Fleisch-drücken zu beobachten. Gerade das aber muß positiv gewertet werden. Die Versuchspersonen waren eben nicht „cool“, sondern reagierten physisch und psychisch durchaus „menschlich“ und lebensbejahend. Daß nur sehr wenige den Laboratoriumsversuch abbrechen, muß wohl eben der Laboratoriumssituation mit „wissenschaftlicher“ Aufgabe zugeschrieben werden. Es war eben wissenschaftliche Autorität, die den Gehorsam erzwingt.

Trotzdem, warum haben nicht mehr aufgegeben? Warum haben nicht mehr nach ihrem Gewissen gehandelt?

„Ist das tatsächlich die Art und Weise, wie die Menschen im

wirklichen Leben ihre Konflikte lösen? Liegt die Besonderheit – und das Tragische – des menschlichen Handelns nicht gerade darin, daß der Mensch versucht, sich seinen Konflikten nicht zu stellen; das heißt, daß er nicht bewußt die Wahl trifft zwischen dem, was er – aus Habgier oder Angst – tun möchte, und dem, was ihm sein Gewissen verbietet? Tatsache ist, daß er mit Hilfe von Rationalisierungen die Erkenntnis des Konfliktes von sich wegschiebt und daß sich der Konflikt lediglich im Unbewußten in Form von verstärktem Streß, neurotischen Symptomen oder von Schuldgefühlen aus falschen Gründen manifestiert. In dieser Hinsicht verhielten sich Milgrams Versuchspersonen durchaus normal.“ (S. 47/48).

Daß der Mensch seine Konflikte nicht austrägt, läßt Kulturpessimismus aufkommen. Man ist geneigt, Milgrams Beispiele über die Bereitschaft des Menschen auf Grund von Gehorsam Bomben abzuwerfen, zu töten, Landstriche zu verwüsten usw. mit Betroffenheit zu akzeptieren. Nur, so einfach ist das wieder nicht. Denn eine Voraussetzung für dieses destruktive Verhalten ist der Aufbau eines Feindbildes, das suggerierte Einsehen der Notwendigkeit, zu vernichten. Wie beim Laborexperiment „Wissenschaftlichkeit“ das Handeln gegen innere Reaktionen bestimmte, so sind es beim Soldaten Feindbilder, seien es der „böse Kommunist“ oder der „feindliche Kapitalismus“, die das Morden rationalisieren. Physische und psychische Reaktionen erfolgen auch hier. Man erinnere sich an das Schicksal der ersten Atombombenwerfer oder die noch nachwirkenden inneren Spannungen von Soldaten, die einen Krieg mitgemacht haben.

„Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Hemmungen gegen das Töten anderer Menschen existieren, vorausgesetzt, ein Gefühl der Identität und eine Art Mitgefühl sind vorhanden. Vor allem müssen wir in Betracht ziehen, daß der primitive Mensch dem ‚Fremden‘, das heißt der Person gegenüber, die nicht zur gleichen Gruppe gehört, oft nicht das Gefühl hat, daß es sich um einen Mitmenschen, sondern um ‚etwas‘ handelt, womit man sich nicht identifiziert.“ (S. 109.)

Wir können also Hoffnung haben, menschlicher zu werden, wenn wir als Menschen Identität, Mitgefühl und Solidarität für alle Menschen entwickeln. Experimente, die uns einreden wollen, wir seien bereit, auf Grund von Gehorsamkeit grausam zu sein, müssen sehr kritisch untersucht werden. Sicher sind wir zu Destruktivität bereit, aber wir müssen es nicht

WOLFGANG KNOBEL, HAMBURG

SPONTAN NR 10/75

